

	<i>Falco</i>	<i>Accipiter</i>	<i>Milvus</i>	<i>Buteo</i>	neu erbaut	zerstört	unbesetzt	besetzte
1916	2	2	2	3	2	—	10	9
1917	2	1	2	3	1	—	12	8
1918	2	2	2	4	2	—	12	10
1919	2	1	3	5	3	1	13	11
1920	2	2	1	4	2	1	16	9
1921	2	2	2	6	1	—	14	12
1922	2	3	1	6	2	1	15	12
1923	2	3	1	6	1	1	15	12
1924	2	2	—	3	—	2	18	7
1925	2	1	—	5	1	4	14	8
	20	19	14	45	15	10	139	98
Horstbauten entfallen auf:	0	4	3	8				

Die kurz zusammengefaßte Aufstellung ergibt, daß in dem rund 75 Quadratkilometer großen Gebiet von 247 Horsten 98 besetzt wurden gleich 39,5%
davon entstanden durch Neubau 15 6%
zerstört wurden 10 „ 4%

Die Tabelle läßt erkennen, daß manche Horste besonders bevorzugt wurden wie 3, 7, 8, während andere Jahre hindurch unbesetzt blieben, so 14, 15, 24, 31. Ein Beispiel bietet Horst 24: seit seiner Entstehung 1917 wurde derselbe nicht wieder besetzt, dagegen 22, 23, 27, 28 wiederholt; es wurden sogar in ganz geringer Entfernung zwei neue, nämlich 25 und 26, gebaut. Da die ganzen Verhältnisse für die letztgenannten Horste die gleichen zu sein scheinen, fragt man sich immer wieder nach dem Grund dieser auffälligen Meidung eines einzelnen Horstes unter anderen, die doch wohl auch nicht mehr Sicherheit gewähren können oder sonstwie besser sind.

Bemerkt soll noch werden, daß es sich im vorstehenden nur um solche Horstbesetzungen handelt, die zur regelrechten Brutzeit von den betreffenden Vögeln vorgenommen wurden. Nachgelege auf einem anderen Horst, verursacht durch Störungen der ersten Brut, blieben unberücksichtigt.

Kurze Mitteilungen.

Troglodytes troglodytes stresemanni subsp. nov. Oberseite weniger rostrot als *troglodytes*, am ähnlichsten der corsischen Form *koenigi*, jedoch hat die Unterseite die dunkle Querbänderung noch mehr ausgedehnt, sie reicht hoch hinauf in den oberen Teil der

Kehle, so daß bloß der oberste Teil der Kehle ungestreift bleibt, jedoch nicht mit so heller Grundfarbe (der Unterseite) wie *koenigi* oder *troglydites*, sondern mehr rostgelblich. Flügel der Männchen 48,5–50 mm (meist 49), 1 ♀ 46,5 mm.

Verbreitung: Kreta, nur im Gebirge.

Typus ♂ Elos in Südwestkreta, 24. April 1925, leg. SCHIEBEL.
(Typus in der Kollektion SCHIEBEL.) Fl. 49 mm.

Cotypus: im Zoolog. Museum Berlin (No. 25. 1444): ♂, Homalo-Hochebene, 3. Mai 1925, P. SPATZ leg. No. 233.

G. Schiebel.

[Die neue Rasse steht sehr nahe in Struktur (langer Schnabel, Flügelform) und Färbung der cyprischen Rasse *cypristes* (Bate), aber die Oberseite, insbesondere Unterrücken, Oberschwanzdecken und Steuerfedern, ist gräulicher, weniger rotbraun; die schwärzlichen Zeichnungen der Brust- und Bauchfedern sind etwas ausgedehnter und gesättigter. — E. Stresemann.]

Der Baumläufer von Kreta: *Certhia brachydactyla spatzi* subsp. nov. Sehr ähnlich *C. b. ultramontana* und mit dieser übereinstimmend im dunklen Braun der Oberseite, dem gesättigt rostbraunen Ton des Bürzels, der schwach rahmfarbenen Tönung der weißen Unterseite (die mithin nicht „kalt, fast bläulich weiß“ ist wie bei *C. b. brachydactyla*) und den stark rötlich verwaschenen Weichen; hingegen unterschieden von *C. b. ultramontana* durch schmalere weiße Streifung der Federn des Oberkopfes und etwas gräulicheren, weniger rötlichen Ton der Steuerfedern, was auf Ober- wie Unterseite derselben gleich deutlich hervortritt. — Von der cyprischen Rasse *C. b. dorotheae* unterschieden durch rötlichere, weniger graulich-weiße Tönung der Weichen, dunkler rötliche Bürzelfedern und dunkler rötliche Basalhälfte der Unterschwanzdecken. Flügel ♀ 59, 60, ♂ 62 mm.

Typus im Zoolog. Museum Berlin (Nr. 25. 1479): ♀, Homalo-Hochebene 3. V. 1925, P. SPATZ leg. Nr. 234. E. Stresemann.

Beteiligt sich der männliche Buchfink am Nestbau?

Zu dieser hier angeschnittenen Frage seien auch mir noch einige Worte gestattet, nachdem bereits L. SCHUSTER (O. Mber. 33, 1925, S. 188) eine hierher gehörende Angabe von mir zitiert hat. Ich sah auf dem Rochlitzer Berge mehrfach das Buchfinkenmännchen sich am Nestbau beteiligen, in der Regel allerdings in der Weise, daß es von Zeit zu Zeit Baustoffe zutrug. In einem Falle, in dem ich es auch direkt bauend feststellen konnte, war der Anteil des ♀ an der Errichtung des Nestes sogar ein recht geringer. Die Errichtung des Nestes durch das ♀ allein wird allerdings der häufigere und regelmäßigere Fall, die Mitbeteiligung des ♂ mehr eine Ausnahme sein. Die von Schuster zitierte Angabe aus meinem „Liebesleben der Vögel“: „Beim Buchfink sah ich einmal nur das Weibchen usw.“ ist von mir dort (infolge der Eile, in der ich das

Buch fertigstellen mußte) etwas unglücklich gefaßt, das „einmal“ muß korrekter durch „zum Teil“ ersetzt werden. Interessant war die von mir am genannten Orte S. 79 mitgeteilte Beobachtung, wo ein Buchfinkenpaar viermal mit dem Bau des Nestes begann: das bauende ♀ wurde von mir, als ich um eine Hausecke bog, auf knappe Meterweite überrascht. Am anderen Vormittag baute es nur einige Meter weiter an einem neuen Nest, wobei das ♂ das Material des ersten, fast fertigen Nestes ab- und dem ♀ zutrug. Durch den am neuen Ort besonders während des Nachmittags lebhafteren Verkehr mochte sich das ♀ behelligt fühlen, es hatte am darauffolgenden Tage das dritte Nest angefangen und baute, da der gewählte neue Neststandort sich in nichts vom zweiten unterschied, zwei oder drei Tage später an einer zwar nur um ein wenig entfernten, aber etwas ruhigeren Stelle am vierten, diesmal auch seine Bestimmung erfüllenden Nest; beim Bau dieses wie auch schon des dritten sah ich das ♂ nicht mehr. Man konnte aus diesem Fall (und, wenn ich mir einige meiner früheren Beobachtungen nochmals vergegenwärtige, z. T. auch aus diesen) fast den Eindruck gewinnen, als ob die Teilnahme des Männchens an der Errichtung des Nestes eine mehr spontane, einem plötzlichen Impuls entsprungene wäre, die sich vielleicht auch gar nicht auf die gesamte Dauer der Bauzeit zu erstrecken braucht. In diesem Jahre (1925) fand ich in Königswartha auf einem Teichdamm in einem hohen Ginsterstrauch in etwas über halber Manneshöhe ein mit zwei Eiern belegtes Buchfinkennest, an dem ich seines Standes wegen photograph. Aufnahmen vorzunehmen gedachte. Drei Tage später war es leer und zerzaust, und als ich dann in seiner unmittelbaren Nähe für Beobachtungen an einem Zwergtauchernest ansaß, sah ich, wie zweimal ein Buchfinkenmännchen an dem Neste erschien, mit ziemlicher Energie weiter an ihm herumzerterte und zauste und die losgerissenen Materialien davontrug

Rud. Zimmermann.

Ueber das Vorkommen der Bartmeise, *Panurus biarmicus* L., in Litauen. Es gibt für Litauen gar keine und für die angrenzenden Länder nur sehr spärliche Angaben über das Vorkommen der Bartmeise. W. TACZANOWSKI berichtet, daß laut K. TYZENHAUZ diese Art in den Pinsksümpfen, und zwar am Priepet, Jasiolda und Pina vorkommen soll, genauere Angaben aber gibt dieser Forscher nicht. Nie hat auch W. TACZANOWSKI die Bartmeise in Polen beobachtet. In Ermangelung eines Belegexemplares hielt F. TISCHLER den Nachweis des Vorkommens der Bartmeise für Ostpreußen auch noch nicht für erbracht.

Den 18. V. 1925 gelang es mir, eine Bartmeise am Zuvinta-See (Schuwinta), Kreis Alytus (Olita) zu erlegen. Während ich einem Rohrsänger nachstellte, sah ich plötzlich in Entfernung einiger Schritte eine Bartmeise, die wieder verschwand, dann wieder erschien und noch ein paarmal auf dieselbe Stelle zurück-

kehrte. Endlich erlegte ich den Vogel und stellte fest, daß es ein altes Männchen sei. Die nähere Untersuchung zeigte an Stelle des Anus einen nach unten und vorn gerichteten ungefähr 1 cm langen stummelförmigen Vorsprung, an dessen Spitze der Anus selbst sich befand. Es handelt sich wahrscheinlich um ein in Brutzeit sich entwickelndes Kopulationswerkzeug. Die Hoden waren auch geschwollen. Auf Grund des ganzen Gebahrens und der obigen anatomischen Merkmale halte ich für sehr wahrscheinlich, daß das erlegte Stück einem brütenden Paare angehörte. Das Belegexemplar befindet sich in der zoologischen Sammlung der Litauischen Universität und ist mit Nr. 823 bezeichnet.

Prof. T. Ivanovsky-Ivanaukas, Kaunas (Litauen).

Smithornis capensis suahelicus nov. subsp. — In seiner Revision ¹⁾ des Formenkreises *Smithornis capensis*, in welcher er sechs Rassen, nämlich *capensis*, *camerunensis*, *albigularis*, *delacouri*, *medianus* und *meinertshageni*, unterscheidet, macht D. A. BANNERMAN keinerlei Angaben über die das ausgedehnte Gebiet des ehemaligen Deutsch-Ostafrika bewohnenden Vögel. Diese Lücke sei auf Grund des Materials des Berliner Zoologischen Museums im nachfolgenden ausgefüllt. Vorausgeschickt sei, daß sich die einzelnen Rassen fast durchweg in nur geringfügiger Weise voneinander unterscheiden.

Das Verbreitungsgebiet der Nominatform, die Südostafrika bewohnt, reicht bis in das südliche Deutsch-Ostafrika hinein; Vögel von Mikindani und aus dem deutschen Nyassa-Gebiet gehören offenbar hierher. Dagegen lebt im nördlichen Deutsch-Ostafrika eine etwas abweichende Form, die mit keiner der bisher beschriebenen Rassen identifiziert werden kann:

Smithornis capensis suahelicus nov. subsp. Am nächsten der Angola-Form *S. c. albigularis* Hart., aber oberseits noch ein wenig olivbräunlicher, unterseits etwas kräftiger gestrichelt und die Grundfärbung der Unterseite nicht so weiß, sondern stärker bräunlich verwaschen. Die Nominatform ist auf der Oberseite graulicher, *S. c. medianus* Hart. & Som. größer, *S. c. meinertshageni* Som. dunkler.

Typus im Zoolog. Museum Berlin: „♂“, Magogoni am Rufu (nördliches Deutsch-Ostafrika), 30. VI. 1912, Hofmann leg. Flügel-länge 71 mm. — Oskar Neumann sammelte dieselbe Rasse in Kahe (Kilimandjaro-Gebiet).

Mr. A. T. Goodson vom Tring-Museum hatte die Freundlichkeit, den Typus von *suahelicus* mit dem Material in Tring, vor allem mit den Typen von *medianus* und *meinertshageni*, zu vergleichen. Ich möchte auch sein Untersuchungsergebnis nachfolgend wörtlich anführen: „Underside agrees with *S. c. medianus*. Upperside is paler brown than in the above-mentioned bird and is in fact very much like *albigularis* Hart. with which it is nearer in size,

1) The Ibis, 1923, p. 718—719.

medianus being larger and longer in wing. *S. c. meinertzhageni* is quite different though near it in size“ (in litt.).

Der Formenkreis *Smithornis capensis* hat nach unserem gegenwärtigen Wissen eine merkwürdig diskontinuierliche Verbreitung: Elfenbeinküste, Südkamerun, Angola, mittelafrikanisches Seengebiet und Uganda, Ost- und Südostafrika. Aber man möchte vermuten, daß die Verbreitung in Wirklichkeit gar keine so lückige ist, und daß sich der Vogel nur durch seine sehr verborgene Lebensweise und eine gewisse Scheu geschickt der Beobachtung zu entziehen versteht. Ich selbst habe während eines fast dreijährigen Aufenthalts in Deutsch-Ostafrika die Art nur einmal erbeuten können, hingegen nicht selten in der Regenzeit ihren auffallenden schnarrenden Ruf gehört.

Hermann Grote.

Zwei interessante Farbenaberrationen. In der ornithologischen Schausammlung des Kgl. Naturhistorischen Museums in Sofia befindet sich u. a. auch eine recht reichhaltige Kollektion mifsgebildeter und aberrant gefärbter Vögel, die hauptsächlich der Sammeltätigkeit P. LEVERKÜHNS zu verdanken ist. Das Glanzstück dieser Sonderschau ist zweifelsohne der schon von O. REISER in seiner *Ornis Balcanica*, II, Bulgarien erwähnte Rosenstar (*Pastor roseus*) mit pfirsichrotem Kopf und Schopf. Der Vogel ist so eigenartig schön gefärbt, daß eine Wiederholung seiner Gefiederbeschreibung gestattet sei. Während der Rumpf ganz normal gefärbt ist, ist der ganze Kopf einschliesslich des Halses zart rosenrot, am Scheitel und Schopf etwas kräftiger und ein wenig ins Lachs-rötliche ziehend. Einige wenige schwarze Federchen finden sich sowohl an der Kehle und an den Halsseiten, als auch an der Stirn, doch sind diese so spärlich, daß sie den Gesamteindruck der herrlich rosenroten Färbung nicht beeinträchtigen können; dagegen sind einige Federn im Schopf ebenfalls schwarz. Diese befinden sich aber direkt in zwei Hälften, auf diese Weise der Schopffärbung noch eine besondere Zierde verleihend. — Ein anderer Fall einer über das Normale hinaus sich erstreckenden Rosafärbung des Gefieders zeigt ein rosenköpfiger Zwergpapagei (*Agapornis roseicollis* (V.)), der, im Zoologischen Garten gehalten, am 14. XII. 1914 gestorben ist. Hier sehen wir, aufser dem normal pfirsichrosafarbigem Gesicht und Kropf und der etwas lebhafter und dunkler getönten Stirn, sowohl den ganzen Bauch als auch den Rücken und die Schultern rosafarben überflogen. Die Tönung der Unterseite entspricht der des Gesichtes und des Kropfes (hellpfirsichrosa), während die Oberseite eine Tönung aufweist, die derjenigen der Stirn gleichkommt, aber dunkler, fast weinrötlich aussieht. Dieses kommt daher, daß alle die Federn nicht etwa, wie die Federn des Gesichtes, des Kropfes und der Stirn einfarbig rosafarben sind, sondern zweifarbig sind, indem die Basis und der äußerste Rand der Federn grün, der dazwischen befindliche Teil dagegen rosafarben ist. Da nun das Grün der Oberseite ein

viel dunkleres ist als das der Unterseite, so erscheint auch die auf der Oberseite auftretende Rosafärbung infolge des Durchscheinens des dunkleren Grüns der darunter liegenden Federn dunkler und bräunlicher, d. h. weinrötlich.

Hans v. Beettlicher.

Zigeunergans. Die von mir im Juliheft der O. M. B. 1925 angegebene Bezeichnung Zigeunergans für *Anser albifrons* ist türkischen Ursprungs und lautet in dieser Sprache Tschongenó Kas. Tschengené bedeutet Zigeuner, während Kas Gans heisst. Jedenfalls hängt das türkische Wort Kas mit dem russischen Namen Kasara und Kasarka zusammen, womit die Russen kleine Wildgänse, wie *Anser albifrons*, *erythropus*, sowie *Branta bernicla*, *leucopsis* und *ruficollis* bezeichnen, während *Casarca ferruginea* bei den Russen Krasnaja Utká, d. h. rote Ente, oder Karagatka oder Warnawka heisst, aber nicht Kasarka, wie man denken könnte, auch nicht Turpan, wie es öfter angegeben wird; denn dieses ist der Name der *Oidemia fusca*.

Hans v. Beettlicher.

Starker Laubsängerzug in Sofia. In der zweiten Hälfte des September 1925 machte sich in Sofia ein sehr starker Durchzug von Laubsängern bemerkbar. Es handelte sich hierbei um den Waldlaubsänger (*Phylloscopus s. sibilatrix* (Bechst.)), der sich in grosser Anzahl etwa 8–10 Tage in und um Sofia herum umtrieb. Besonders im Kgl. Zoologischen Garten konnten die kleinen Vögelchen gut beobachtet werden. Alle Bäume und Sträucher wimmelten geradezu von diesen grünen Gesellen. Aber nicht nur im Gezweig der Bäume und Sträucher, sondern auch auf den Dächern und an den Fenstern der Stallgebäude trieben sie ihr munteres Wesen. Letzteres habe ich an dieser Vogelart noch niemals beobachten können. Fliegenfängerartig haschten sie an den Stallfenstern nach den zahlreichen Fliegen, hüpfen gar wie Spatzen etwa auf dem Blechdach des Gebäudes umher und durchsuchten meissegleich die Ecken und Winkel der Dachsparren. Teilweise schienen sie von der Reise recht ermattet und ausgehungert zu sein. Ich fand auch ein Exemplar tot auf einem Wege liegen, scheinbar ein Opfer grosser Erschöpfung. Wie ich feststellen konnte, befanden sich auch einige wenige Fitisse (*Ph. t. trochilus* (L.)) in der wandernden Schar.

Hans v. Beettlicher.

Pastor roseus in Ostpreussen erlegt. Anfang August 1925 wurde ein alter männlicher Rosenstar aus einem Fluge von 4 Stück bei Ponarth unweit von Königsberg erlegt und an Präparator WADEWITZ eingeliefert.

F. Tischler.

Pastor roseus (L.) auf Helgoland. Im Sommer 1925 wurde der Rosenstar zweimal auf Helgoland festgestellt und zwar jedesmal ein einzelnes Exemplar. Das erste Stück, ein altes Männchen, wurde am 22. Juli geschossen. Erst 4 Wochen später, am 17. August, wurde der zweite Vogel, ein altes Weibchen, erlegt (in der Balgsammlung der Vogelwarte). Während am 22. Juli und

vorher östliche Winde herrschten, muß das zweite Exemplar mit NW, allerdings bei geringer Windstärke, hier angekommen sein.

Drost.

[Auch nach England haben sich Rosenstare im Sommer 1925 verflogen: einer wurde am 26. Juni auf der Isle of Wight, ein anderer am 9. August in Hampshire festgestellt (Brit. Birds XIX, p. 129 und 155). Offenbar sind dies alles Ausstrahlungen der großen Rosenstarinvasion in Ungarn 1925, über die J. SCHENK berichtet hat (O. M. B. 1925 p. 184—186) — Red.]

Sehr starkes Gelege eines Wiedehopfes (*Upupa epops*).

1924 brütete ein Wiedehopf in einer alten Kopfweide in der Nähe der Oder. Trotzdem die Nisthöhle 2 m hoch war; war das Gelege am 26. Mai 1924 zerstört. Eierschalen klebten am Baum und Boden. In der Höhlung lagen einige Federn und zahlreiche Schwanzfedern in der Nähe des Baumes. 1925 brütete das Paar in derselben Gegend, doch ganz niedrig im Spalt einer alten Weide fast auf dem Erdboden. Nest ist so wenig geschützt, daß man bequem mit der Hand hineinlangen kann. Am 5. Juni befanden sich 8 Junge im Nest, die wie Orgelpfeifen verschieden groß waren — ein Beweis dafür, daß der Wiedehopf vom ersten Ei an brütet und die Jungen so an verschiedenen Tagen schlüpfen. Am 16. Juni sind die Jungen erheblich gewachsen. In der Höhle ist kein übler Geruch wahrzunehmen entgegen den üblichen Behauptungen, da der Mulm der Nestunterlage die Flüssigkeiten aufsaugt. Vor der Höhlung außerhalb des Baumes ein erheblicher Kothaufen. Am 24. Juni sind die Jungen ausgeflogen. Die vertrocknete Mumie eines Jungen ist in der Höhlung zurückgeblieben.

K. Witte.

[Achtergelege des Wiedehopfes gehören nicht zu den Seltenheiten. Ueber die Reinigung des Wiedehopfnestes vgl. J. f. O. 1925 p. 329—330. — Red.]

Stercorarius pomarinus in der Provinz Sachsen. Am 20. Oktober 1925 wurde eine breitschwänzige Raubmöve *Stercorarius pomarinus* (Temm.) in Wackersleben, Kreis Neuhausleben, auf dem Felde erschlagen, sie saß vertraut bei Hausgänsen. Es handelt sich um einen jungen, diesjährigen Vogel, der für die Provinz als größte Seltenheit anzusprechen ist. Er befindet sich in meiner Sammlung.

G. v. Nathusius.

Muscicapa parva bei Köslin i. Pom. Den Zwergfliegenfänger habe ich im Sommer 1925 in 2 Paaren in den Kösliner Stadforsten brütend festgestellt. Außerdem sind hier noch von mir zwei junge, nicht verfärbte, singende Männchen beobachtet worden. Ihr Brut- bzw. Aufenthaltsgebiet ist Rotbuchen-Altholz. Die beiden Brutplätze liegen etwa 800 m auseinander. In der nächsten Umgebung dieser Brutorte befinden sich dichter Buchen-

aufschlag, Buchenstangenholz und eingesprengte Horste von Fichten-(Rottannen-)Altholz. Ich habe aber sowohl im Stangenholz als auch in den Fichten gelegentlich einmal ein singendes ♂ beobachtet. Die Regel ist jedoch der Buchen-Dom. In einem Falle befindet sich der Brutplatz in einer ziemlich grossen Höhlung eines nach oben stehenden abgestorbenen kurzen Astes einer etwa 60 Jahre alten Rotbuche in ungefähr 15 m Höhe, im anderen Falle in einem ausgefaulten kleineren Astloch einer etwas jüngeren Rotbuche in ca. 12 m Höhe. Das ♂ des letzteren Brutpaares ist noch erst ganz wenig — gelblich — verfärbt, also ein jüngeres Exemplar. Das Männchen singt, wenn das Weibchen brütet, sehr fleissig, aber nur bei warmem, sonnigen Wetter, wobei dann das ♂ dem brütenden ♀ öfters Besuche abstattet. An kühlen, regnerischen Tagen habe ich das ♂ nie singen hören, wohl aber vernahm ich dann im Aufschlag oder Stangenholz zeitweilig seinen Lockruf. Beim Füttern der Jungen (Ende Juni und Anfang Juli) beteiligten sich ♂ und ♀. Anfang und Mitte August hörte ich im Walde noch des öfteren die Lockrufe des Zwergfliegenschnäppers und zwar auch an anderen Stellen und in rein gemischten Beständen.

E. Lenski, Köslin.

[Der Zwergfliegenschnäpper ist schon seit 1859 als Brutvogel der Umgebung von Köslin bekannt (vgl. W. HARTWIG, J. f. O. 1893, p. 126). An den einmal erwähnten Niststätten hält er mancherorts mit grosser Zähigkeit fest. 1923 wurde er als häufiger Bewohner des Buchenwaldes östlich von Eldena gemeldet (O. M. B. 1923, p. 136); dort hat ihn W. SCHILLING schon im Jahre 1830 angetroffen (vgl. HARTWIG l. c. p. 123). — Red.].

Der Girlitz in Belgien. Ueber die Fortschritte, welche die Ausbreitung des Girlitz (*Serinus c. serinus*) in Belgien gemacht hat, finden sich einige Angaben in „Le Gerfaut“ 1925, p. 30—31. Danach pflanzt sich der Vogel seit 1913 bei Laeken nördlich Brüssel fort, ohne wesentlich an Zahl zuzunehmen; viel häufiger ist er südlich und besonders südwestlich von Brüssel. In der Umgegend von Antwerpen fehlt der Girlitz noch. [Red.]

Merkwürdiger Buchfinkenschlag. Im Nürnberger Stadtgraben am Frauentor war jahrelang — bis 1923 einschliesslich — ein Buchfink zu hören, dessen merkwürdiger Gesang sogar Laien auffiel und der nicht selten für ein Rotkehlchen gehalten wurde. Ich selbst habe den Vogel mehr als einmal aus nächster Nähe beobachtet und verhört und war das erste Mal sehr erstaunt über diesen seltsamen Sänger. Der schmetternde, scharf betonte Charakter des normalen Buchfinkenschlages war bei ihm völlig verschwunden und hatte langgedehnten, in einander verschwommenen, etwas gepresst klingenden Lauten wie: jütütüh . . Platz gemacht, die tatsächlich sehr stark an Teile des Rothkehlchengesangs erinnerten. Tonhöhe und Melodie waren ungefähr die gleichen wie beim

normalen Buchfinkenschlag, die Gesangslänge aber 3 mal größer, was neben dem Ineinanderfließen aller Töne dem Gesang einen ganz anderen Charakter verlieh. Ich habe niemals bei einem Vogel einen so stark abweichenden Gesang gehört oder darüber gelesen. Seine Ursache muß in vorliegendem Falle in einer Anomalie des Stimmapparates liegen. **E. Gebhardt**, München.

Vom Schnarren des Zwergfliegenschnäppers. Obwohl ich mehrmals Zwergfliegenschnäpper am Nest beobachtet habe, hörte ich als Besorgnislaut immer nur das bekannte dileb (fast einsilbig zusammengezogen). Am Darfs fand ich am 25. Juni 1925 ein Nest dieses anmutigen Vogels in einer abgestorbenen Buche, 8 m hoch, das 5 fast flügge Junge enthielt. Ich kletterte hoch und beide Alten rückten zornig bis auf 1 m nahe, dabei regelrecht zaunkönigartig schnarrend. Diesen Schnarrer hatte ich, unter einem Fischadlerhorst sitzend, schon längere Zeit gehört. Es ist wohl der Ausdruck von Zorn und größter Angst.

Paul Robien, Naturwarte Mönne.

Weidenmeisen auf der Mönne. Alljährlich haben wir hier von August bis in den Winter hinein Weidenmeisen und andere Vertreter dieser Gattung: Kohl-, Blau- und Tannenmeisen, am seltensten — seltsamer Weise — Sumpfmeisen. Mit zunehmender Verparkung nimmt auch die Zahl der Gäste zu, von denen uns die Weidenmeisen, die nun seit langen Wochen Tag für Tag um uns sind, am meisten interessieren. Der nächste Brutplatz ist der Bodenberger Sumpfwald, den wir zu unserem Forschungsbereich rechnen.

Paul Robien, Naturwarte Mönne.

Nächtigen von Meisen im freien Geäst. Bei Rückkehr von Exkursionen im Juni und Juli 1925 bemerkte ich oftmals in den Abendstunden zur Nachtruhe gehende Meisen und zwar Kohlmeisen im Buchen-Stockausschlag und Blaumeisen auf kleineren Rottanen unweit des Stammes. Einzelne von mir wieder aufgestörte Vögel strichen lässig auf einen nahen Baum oder Strauch ab, um dann bald wieder in ihren Schlafbaum zurückzukehren. Demnach nächtigen Höhlenbrüter während der Sommermonate anscheinend nicht immer in Ritzen, Spalten, Höhlen und anderen verdeckten oder halbverdeckten Plätzen. Ob es Jungvögel waren, konnte ich, da es schon halbdunkel war, nicht feststellen; in einem Falle aber beobachtete ich im Stockausschlag einen zur Nachtruhe gehenden alten Kohlmeisenhahn.

E. Lenski, Köslin.

***Gerygone sulphurea plesseni* subsp. nova.** Aus Bali sandte Herr Baron VIKTOR VON PLESSEN ein Exemplar einer neuen *Gerygone*-Form, die sich am engsten anschließt an die von Solor beschriebene (auch auf Flores¹⁾ lebende?) *Gerygone sulphurea sulphurea* WALLACE,

¹⁾ Während EVERETT auf Flores eine gelbbäuchige *Gerygone* sammelte, beschrieb BUETTIKOFER von dort eine weißbäuchige Form als „*Acanthiza*

von ihr aber in folgender Hinsicht deutlich abweicht: Der Schnabel ist wesentlich schlanker und besitzt etwa die gleiche Gestalt wie bei *Gerygone sulphurea flaveola* CAB. aus Celebes. Die Oberseite ist etwas düsterer. Die Bauchmitte ist nicht schwefelgelb, sondern zeigt eine isabellfarbene Tönung der gelben Grundfarbe. Die subapikale Schwanzbinde ist breiter und schwärzer und der weiße Fleck vor der Spitze der Innenfahne an der äußersten Steuerfeder größer. Flügellänge (♀) 49 mm. Typus: ♀ ad., Nordwest-Bali 20. VI. 1925, Baron V. VON PLESSEN leg.

Man kannte bisher keine *Gerygone*-Form von Bali, Lombok und Sumbawa. In Westjava lebt eine der von Sumatra beschriebenen *Gerygone sulphurea modiglianii* SALVADORI sehr nahe-stehende Form: *Gerygone sulphurea jacobsoni* VAN OORT ¹⁾.

E. Stresemann.

Schriftenschau.

FRIEDRICH ALVERDES. Tiersoziologie (Forschungen zur Völkerpsychologie und Soziologie, herausgeg. von Dr. RICHARD THURNWALD, Bd. 1). Leipzig (C. L. Hirschfeld) 1925. 8°. 152 pp. [M. 4.80] — Die mannigfach abändernden Formen der Vergesellschaftung der Tiere sind schon wiederholt zum Gegenstand zusammenfassender Darstellung erwählt worden; in der Gliederung des Stoffes und der Wertung der Befunde aber sind die Autoren meist getrennte Wege gegangen. ALVERDES scheidet zunächst zwischen Assoziationen (Ansammlungen) und Sozietäten (Verbände). „Unter Assoziationen sollen solche zufälligen Versammlungen verstanden werden, die lediglich durch äußere Faktoren zusammengeführt werden (z. B. Insekten an einer Lichtquelle). Hingegen sind Sozietäten echte Vergesellschaftungen, die auf Grund eines besonderen sozialen Instinktes der betreffenden Tiere bestehen (z. B. Ameisenstaat, Affenhorde). Also ohne sozialen Instinkt keine Sozietät!“ Weiter werden in getrennten Kapiteln die Spezielle und die Allgemeine Tiersoziologie einander gegenübergestellt; bei der Speziellen Tiersoziologie wiederum ist zu unterscheiden, ob die Tierarten zeitweilig oder dauernd sozial leben, während die Behandlung der „Allgemeinen Tiersoziologie“ in folgende Abschnitte zerlegt worden ist: Die Sozietät — Gegenseitige Hilfe oder Schädigung — Die Kollektivpsyche — Bewerbungerscheinungen und Tanz — Spiel — Gemeinsame Lautäußerungen — Eigentum, Vorräte — Verständigung, Nachahmung —

ten *Katei*“, die nach FINSCH (Not. Leyd. Mus. XXII, 1901, p. 199) der timoresischen *G. inornata* Wall. äußerst ähnlich ist. Der Vogel wurde indessen in Spiritus eingesandt, der ihm möglicherweise alles gelbe Lipochrom entzogen hat (wie es den durch JAGOR gesammelten Typen von *Gerygone simplex* ergangen ist). Ich vermute, daß *G. inornata* und *G. sulphurea* demselben Formenkreis angehören.

¹⁾ *Gerygone modiglianii jacobsoni* VAN OORT, Not. Leyd. Mus. XXXI, p. 207 (1909 — Batavia).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Schiebel G., Stresemann Erwin

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 14-23](#)